

Kein Exotenbonus

Auf seiner aktuellen CD singt er Rollen, die Rossini eigentlich für Frauen geschrieben hat. Außerdem hat **Max Emanuel Cencic** mit sieben Countertenor-Kollegen eine unbekannte Oper von Stefano Landi eingespielt – ganz ohne Primadonnen-Allüren, wie Gerhard Persché erfuhr.

Das Städtchen Baden im Süden Wiens: sanfte Landschaft, heilendes Wasser. Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven komponierten hier, in den Gästebüchern finden sich Dichternamen wie Eichendorff, Hebbel, Schnitzler; der große Theatermann Max Reinhardt war gebürtiger Badener. Eher unauffällig, von schlichter Eleganz das einstöckige Haus am Erzherzog-Wilhelm-Ring, in dessen erstem Stock man freilich eine völlig andere Welt betritt: Das Interieur der Wohnung lässt irgendwie an die Dekorationen von Giuseppe Galli Bibiena, den großen Bühnenbildner und Maler des Barock, denken – spielerisch aufgelockert durch Rokoko-, Biedermeier- und China-Allusionen. An der Wand ein Werk Jan Davidszoon de Heems, einem Meister flämischer Stillleben.



Foto: Robert Reckert/ZVI

In diesem etwas surreal und im positiven Sinne manieristisch erscheinenden Ambiente lebt Max Emanuel Cencic, Countertenor und erklärter Barock-Fan, der nicht nur auf der Theaterbühne als Monteverdi-Nerone oder Händels Tamerlano brilliert, sondern in Wien Events unter dem Titel „La fête baroque“ gestaltet, wobei sich musikalische und kulinarische Genüsse verbanden. „Zum einen bin ich ein Mensch, der dazu tendiert, sich in etwas zu verlie-

ren sowie meine Liebe zum Ästhetischen auch im Alltag zu spiegeln. Zum anderen bin ich überzeugter Europäer im kulturellen Sinne. Und gerade im Barock war Europa trotz aller Kriege und Auseinandersetzungen in der Kunst vereint; überall die gleichen, von der Antike beeinflussten Motive und Geschichten – ich finde das faszinierend.“

Cencic hätte auch Modedesigner werden können. Schon mit fünf Jahren entwarf er seine eigenen Kreationen aus

Stoffresten – im Theater zu Zagreb, seiner Geburtsstadt. Als Sohn einer Sängerin und eines Dirigenten wuchs er quasi in der Zagreber Oper auf. Seine erste große Liebe war die Königin der Nacht – als Sechsjähriger exekutierte er die Koloraturen von „O zittre nicht“ bereits mit erstaunlicher Präzision im Kinderprogramm des kroatischen Fernsehens – wobei er sie nonchalant mit dem Lied „Doe, a deer, a female deer“ aus dem Musical „A Sound of Music“

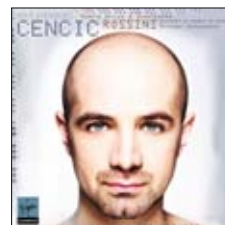
CD-Hinweise

Händel, Fernando, rè di Castiglia; Lawrence Zazzo, Veronica Cangemi; Marianna Pizzolato u. a., Il Complesso Barocco, Alan Curtis (2007)
Virgin/EMI 2 CD 0094636548326

Neu

Rossini, Opernarien und Ouvertüren; Ensemble Vocal Le Motet de Genève, Orchestre de Chambre de Genève, Michael Hofstetter (2006)

Virgin/EMI CD 0094638578826



DVD-Hinweis

Landi, Il Sant'Alessio; Philippe Jarrouszy, Alain Buet, Xavier Sabata, Damien Guillon, Pascal Bertin, José Lemos u. a., Les Arts Florissants, La Maîtrise de Caen, William Christie (2007)
Virgin/EMI 2 DVD 50999 5189999 8



verband. Kaum älter war er, als er in einem vom

Fernsehen übertragenen Konzert Johann Strauß' „Frühlingsstimmenwalzer“ intonierte.

Am Opernhaus in Zagreb sang Max Emanuel Cencic in der Folge zahlreiche Kinderrollen, etwa den Hirtenjungen in Puccinis „Tosca“. Er wurde ein kleiner Star, als der er sich jedoch nie wirklich fühlte. Auch nicht, als er in Brunn neben den französischen Filmschauspielern Isabelle Huppert und Bernard Blier vor der Kamera stand. Von 1987 bis 1992 war er Mitglied der Wiener Sängerknaben und begann danach eine Solokarriere, wobei ihm eine spezielle Technik half, trotz des Stimmbruchs weiterhin in der Sopranlage zu singen. 1995 wirkte er in einer konzertanten Aufführung von Glucks „Orfeo ed Euridice“ im Wiener Konzerthaus mit und trat bei den Festspielen in Potsdam und Schwetzingen auf; 1996 folgten unter anderem Glucks „Orfeo“ in Drottningholm und die Titelpartie in Händels „Xerxes“ in Kopenhagen.

Danach nahm Cencic sich eine Auszeit. „Mit noch nicht mal zwanzig Jahren hatte ich bereits eine professionelle

Laufbahn von fast eineinhalb Jahrzehnten hinter mir. Mein Privatleben war dabei extrem zu kurz gekommen; ich hatte das Gefühl, völlig an der Realität vorbei zu leben. So kam es, dass ich eine Tournee abbrach und nach Hause zurückkehrte. Danach versuchte ich, ganz andere Dinge zu machen, begann ein Studium, das nichts mit Kunst zu tun hatte. Erst über Umwege kam ich zum Singen zurück, weil ich einsah, dass ich dieses Talent habe, es aber auch selbst in die Hand nehmen, mein eigener Steuermann werden musste.“

2001 kam der Neuanfang, und kurze Zeit später brachte eine CD-Einspielung „Cantate d'amore“ mit Werken von Domenico Scarlatti den Durchbruch. Cencics Stimme hatte sich in dieser Zeit gesenkt, daher bezeichnet er sich seitdem als Countertenor. „Eigentlich müsste es bei mir heißen: Mezzosopranist. Aber da die Begriffslage noch nicht eindeutig ist, sage ich, um das Publikum nicht zu verwirren, ‚Countertenor‘.“ Für seine Verkörperung des Nerone in Claudio Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“ am Theater Basel wurde er von den deutschen Kritikern zum „Nachwuchssänger

des Jahres 2003“ gewählt. Seitdem weist sein Karriereweg konsequent nach oben.

Seiner Forderung, Rossinis Hosenrollen auch mit Männern der hohen Stimmlage zu besetzen, selbst wenn der Komponist sie original für Frauen geschrieben hätte – für Adelaide Malanotte etwa oder für Giuditta Pasta –, ließ er in seinem bei Virgin erschienenen Rossini-Recital überzeugende Argumente folgen. „Ich bin froh darüber, dass ich das Thema sozusagen ‚salonfähig‘ gemacht habe. Zu Rossinis Zeiten gab es kaum Kastraten, also hat man aus pragmatischen Gründen Frauen in Hosenrollen beschäftigt. Wenn Rossini einen Kastraten wie Giovanni Battista Vetulli, den Letzten seiner Zunft auf der Opernbühne, zur Verfügung hatte, hat er für ihn auch komponiert, etwa die Oper ‚Aureliano in Palmira‘. Es war damals nicht wichtig, ob es ein Mann oder eine Frau war, sondern nur die Qualität der Interpretation zählte. Auch

mir ist in erster Linie Qualität wichtig, nicht die Geschlechtsfrage.“

Aufsehen erregend ist auch die DVD-Einspielung von Stefano Landis „Il Sant'Alessio“ (1632). Dirigent William Christie und Regisseur Benjamin Lazar besetzten der historischen Vorgaben entsprechend ausschließlich Männer, darunter acht Countertenöre. Cencic singt Sposa, die verlassene Verlobte des Heiligen. „Ich wollte einmal eine weibliche Rolle ausprobieren; sie ähnelt im Charakter ein wenig der Ottavia.“ „Il Sant'Alessio“ beruht auf der Legende vom Hl. Alexius, dem Sohn eines reichen römischen Patriziers, der Einsiedelei und Gottsuche einem schönen Leben vorzog. Das Ganze ähnelt einem mittelalterlichen Mysterienspiel, aufgelockert durch burleske Szenen. Es war ein Auftragswerk der Kirche an Stefano Landi; das Libretto schrieb Giulio Rospigliosi, der spätere Papst Clemens IX.

„Das Ganze war politisch

Biographie

Max Emanuel Cencic wurde in Kroatien geboren und sang bereits als Kind an der Oper in Zagreb. Von 1986 bis 1992 war er Mitglied der Wiener Sängerknaben. Unmittelbar danach begann er seine Solokarriere. 2001 wechselte er ins Countertenor-Fach. Er gastierte in Europa, den USA und Japan, sang u. a. den Nerone und den Ottone in Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“ oder die Titelpartie in Händels „Tamerlano“ sowie weitere Partien in Opern Albinonis, Glucks, Händels, Vivaldis und anderer. Aus seinen künftigen Engagements ragen der Auftritt an der Bayerischen Staatsoper (in der Titelpartie von Händels „Tamerlano“) und sein Debüt an La Monnaie in Brüssel unter René Jacobs in Cavallis „La Calisto“, beides Anfang 2009, heraus; weiterhin die Einspielung von Händels „Susanna“ unter William Christie und mit Kate Royal als Soprankollegin.

sehr fein eingefädelt“, sagt Cencic. „Der Kaiser, der die katholische Sache vertrat, hatte große finanzielle Schwierigkeiten durch den 30-Jährigen Krieg und wollte deswegen den Friedensschluss mit den Protestanten. Doch die Kirche lehnte das ab, weil sie sonst die Protestanten als legitim anerkannt hätte. Das Stück wurde 1632 im Beisein des damaligen Gesandten des Kaisers, Fürst Eggenberg, im römischen Palazzo Barberini uraufgeführt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der allegorische Schluss, in dem die Religion erklärt, weltliche Güter seien nichtig, nur das Seelenheil zähle. Vermutlich hat der Kaiser den Papst gefragt, was er denn dafür bekomme, wenn er weiterhin die doch verlustreiche katholische Sache führe, und der

Bühne zu stehen.“

Cencic freut sich auch, dass Philippe Jaroussky in Händels selten gespielter Oper „Farinondo“ mitwirken wird, einer CD-Produktion mit Diego Fasolis und den Barocchisti, die für den Herbst dieses Jahres geplant ist, 2009 zu Händels Geburtstag herauskommen soll – und die von Cencic quasi in Eigenregie geplant und durchgeführt wurde. Keine Spur von Primadonnen-Allüren. Dabei legt der Künstler die Latte hinsichtlich des künstlerischen Niveaus für sich und seine Mitstreiter so hoch wie möglich; einen „Exotenbonus“ für Countertenöre etwa lehnt er strikt ab. „Es ist in diesem Zusammenhang schon viel Amateurhaftes passiert; da klingt manches nicht ausgegoren. Man sollte als Countertenor das Fach

„Es ist schon sehr viel Amateurhaftes passiert“

Papst könnte geantwortet haben: den Status eines Heiligen. Das Ganze ist eine versteckte Botschaft eines religiösen Fundamentalismus, was die Inszenierung aber nicht herauszukehren suchte. Vielmehr kam das Stück als reines Kunstobjekt auf die Bühne, in Paris und Caen, später auch in London und am Lincoln Center in New York sowie in Luxemburg. Es ist ja musikalisch sehr reich, von einer Qualität, die Monteverdi gleichkommt. Es ist eine zauberhafte Produktion, und es macht großen Spaß, mit den acht Fachkollegen auf der

doch nicht desavouieren und das Niveau der anderen Mitwirkenden zumindest halten können. Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass ein Mann, der technisch schlechter singt als eine Frau im gleichen Fach, nicht auftreten dürfte.“ Dabei habe das Genre des Falsettgesangs, so Cencic, seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht. „Vor zwanzig Jahren galt das Fach als bizarr, erst seit etwa zehn Jahren akzeptiert man es voll. Je ‚normaler‘ es wird, desto mehr Zuspruch gibt es und desto mehr junge Talente, die uns noch überraschen werden.“ ■



57. Internationale Orgelwoche Nürnberg – Musica Sacra
20. – 29. Juni 2008
www.ion-musica-sacra.de

ion

internationale
orgelwoche nürnberg
musica sacra

ion 08

Zwei der zahlreichen Nürnberger Highlights:

Samstag, 21. Juni, 20:00 Uhr, Kirche St. Lorenz • Eintritt 12,- bis 49,- €

Ingvar Lidholm – »Kontaktion« / **Anton Bruckner** – 5. Symphonie
Die **Bamberger Symphoniker** unter der Leitung von **Herbert Blomstedt** kombinieren Bruckners Fünfte mit einem Werk von Ingvar Lidholm, das die leidvolle Geschichte des russischen Volkes spiegelt.

Samstag, 28. Juni, Sebaldplatz • City-Event und Film-Nacht

20:00 Uhr Ensemble bach, blech & blues – Musik für Blechbläser von Bach, Duke Ellington, Jerome Kern, Lalo Schifrin und vielen anderen.

21:45 Uhr Film mit Live-Begleitung **Thierry Escaich, Orgel** – Zu Robert Wienes Film **Das Cabinet des Dr. Caligari** (1920) wird die von **Thierry Escaich** live an der Orgel von St. Sebald improvisierte Musikbegleitung auf den Sebaldplatz übertragen.

Eintritt frei! Bei schlechtem Wetter beide Veranstaltungen in der Kirche

Günstig übernachten in Nürnberg schon ab 45,- €

Pauschalangebot mit Übernachtung, Frühstücksbuffet und vielen weiteren attraktiven Leistungen • **Infos und Prospekte:** Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg, Postfach 24 28, 90022 Nürnberg • Tel. 0911 2336-0 • Fax 2336-166 • E-Mail: tourismus@nuernberg.de • www.tourismus.nuernberg.de



20^E INTERNATIONALES MUSIKFESTIVAL VON COLMAR
Künstlerischer Leiter: Vladimir Spivakov

HOMMAGE FÜR MSTISLAV ROSTROPOVICH

VOM 2. BIS 14. JULI 2008

**CELLO
KAMMERMUSIK
SINFONIEKONZERTE
CHORMUSIK
KLAVIER**

Russische Nationalphilharmonie
Kammerorchester „Moskau Virtuosen“
Moskau Chorakademie
Streichquartett Kapelman
Streichquartett Atrium...

Leiter: Ion Marin, Victor Popov,
Vladimir Spivakov

und 40 Solisten.

**25
Konzerte**

www.festival-colmar.com
Auskunft und Kartenverkauf - Festivalbüro
8, rue Kleber F-68000 Colmar
Tel : +33 (0) 389 206 897 - Fax: +33 (0) 389 413 413